

Lässig statt lüpfig

NEUE VOLKSMUSIK

Zwischen Heim- und Fernweh pendelt «Wyt drüberuus», die fünfte CD von Doppelbock mit Christine Lauterburg. Eine durchaus bewusstseins-erweiternde Tonspur.

«Bi s'Wackers» ist das Trümpi los! Es sirrt wie ein elektronischer Sound, endlos aufreizend. Die Loops dieses kleinen, mundgerechten Brummeisens bringen die Hirne zum Vibrieren, beim Spielen wie beim Lauschen. Kein Wunder, hat es ausgerechnet Anton Bruhin, ein Zürcher Kunststudent und Space-Freak der drogensättigten Siebzigerjahre, wiederentdeckt und bekannt gemacht. Dabei ist das Trümpi eines der ältesten und einst beliebtesten Volksmusikinstrumente der Schweiz. Auch Dide Marfurt,



Kristallklare Stimme: Christine Lauterburg.

zvg

Erneuerer der hiesigen Volksmusik, spielt es und haucht die «Wackers» psychedelisch an. Vorlage war das Tanzstück «Bi s'Wackers i de Lidere» von Ländlerklarinetist Ernst Ott, ein fröhlicher Schottisch (siehe Kasten), dessen Charakter in der vorliegenden Version zeitgemäss weiterlebt.

Sorgfältige Bearbeitungen

Wie immer gehen Dide Marfurt und seine Band Doppelbock sorgfältig um mit dem Material, das sie bearbeiten. Für die neue CD «Wyt drüberuus» schöpfte man aus alten Engadiner Handschriften sowie der Appenzeller Sammlung «Altfrentsch», trug Chuereihen, Jodellieder und Balladen zusammen. Arrangiert sind die Stücke meist abgespeckt, auf die Essenz reduziert. Umso mehr

kommt die kristallklare Stimme der Berner Sängerin und Jodlerin Christine Lauterburg zum Tragen, umso effektvoller wirken die vergessenen Urklänge von Schäferpfeife, Halszither oder Schwirrholtz. Fremd und doch vertraut klingt das, weckt Heimweh und Fernweh zugleich. Dass die musikalische Spurensuche auch modern, ja aktuell tönt, liegt nicht zuletzt am elastisch groovenden Spiel des Patent-Ochsen-Schlagzeugers Andi Hug. Lässig statt lüpfig kommen die alten Weisen daher, dazu passt auch die eine oder andere Textzeile des Berner Mundart-Beatniks Housi Wittlin.

Lang anhaltende Echos

Ein Highlight auf dieser CD ist «Lioba» aus dem «Ranz des Vaches» der Greyerzer Sennen. Mit

seinem E-Bass-Rhythmustepich, der fast poppigen Flötenmelodie und dem hohen, mantrischen Gesang erinnert das Stück von fern an Christine Lauterburgs stilbildende Platte «Echo der Zeit» (1994). Damals entsetzten sich Ländlerfreunde, Jodlerverband und andere Landesverteidiger über den «Technojodel». Inzwischen hat der Volksmusikboom verschiedenste Nischen zur Weiterentwicklung des überlieferten Materials geöffnet. Viele versuchen sich an der Alpenmusik, doch nur wenige tun es mit so viel Leidenschaft und Kompetenz wie Doppelbock.

Tina Uhlmann



Doppelbock: «Wyt drüberuus», Narrenschiff. **CD-Taufe:** 26. 8., 11 Uhr, Stubete am See, Tonhalle Zürich.

Besserwissen

Was ist schottisch am «Schottisch»?

«Der «Schottisch» ist des Schweizers beliebtester Tanz», steht auf der Seite volksmusik.ch. Der schnelle, meist im 2/4-Takt notierte Tanz kommt in der ganzen Schweiz vor. Doppelbock interpretieren auf der CD den Baseltbieter «Sissacher Schottisch» (Sammlung Hanny Christen). Damit sind sie nah am geografischen Ursprung. Denn nicht aus Schottland soll er hierher gekommen sein, sondern aus Deutschland, wo er sich aus der französischen «Ecoisaise» zur eigenständigen Form entwickelt hat. Übrigens: In Schottland entstand später der «Highland Schottisch», wobei die deutsche Schreibweise beibehalten wurde. *tu*